



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trost Bethlein der Krancken

Binet, Étienne

Cölln, 1622

Das zweyte Capittel. Ein allgemeine Tröstung für ein jede Krancke Person.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60072)

Ein Allgemeine Tröstung für
Ein jede Krancke Person.

Das Zweyte Capittel.

Der Krancke.

1.

Ach wie ist mir doch so wehe
wie bin ich so Vbel auff.

Der Tröstende.

Mein freunde/ vnser jeder muß einmal
Kranck seyn/ so ist es nun an dir/ jeso mustu
herfür auff die schawbancz treten sihe zu dz
du deine person well agierest: Dann Gore
vnd die Engel sehen auff dich. Ist dein
Schmerz groß vnd vnleidelich / wird es
balde zum ende lauffen dz du seiner abkom-
mest: ist er aber gering vnd lind so soltest du
dich schämen/ das du so zart vnd Weich/
oder so Verzagt bist / vnd dich ein gering
Ed mercken meistern läst. Du mögtest
viellich sprechen: ihr habt gutt sagen / al-
les ist mir zu wider / Andere aber leben
glück.

gluckseelig / ich muß allein leiden. - Nicht also mein Freundt: Es spricht der hochgelehrter Plinius (welcher alle Künsten erfahren hat) er hab allein drey gehört / die sich irer beständigen Gesundheit erfreuet oder geröhmet haben. Eins war der Arz / der ander der Bayr Aulætes weiß nicht wer der dritte: Andere aber so er hab erkennen mögen / mußten güttlich gestehen sie weren Kranck gewesen. Solt du dan allein dessen vberhaben sein / was die Natur allen vermacht hat?

Die Kranckheit ist ein Lehrerin vnnnd Schul der Tugend ein Schlacht hauß der laster: die Gesundheit aber ist ein Mutter vnnnd erntererin der laster / vnnnd ein verderberin der Tugendten. Wann ich die gesundheit neben der Kranckheit erwege / befinde ich den Menschen in keinem besseren Standt / als wenn er / wie ein verlexer der Göttlichen Måyestet auff dem Beth ligt / in der rechten Handt ein becher voll bitter Vermut fasset / vnd also seinen vorgehanen gesundheit sauffen / oder der Trunckenheit einen Ehrtrunck zubringt.

Das Edelgestein welches die Gelehrten Galactiten nennen / vergleicht sich fein einem frommen Mann / welcher nicht ehe seinen Milchfarbigen vnnnd Honigsuissen Saft von sich gibt / er werde dann tapffer mit Hämmer zerstoßen. Warumb soltu dann nicht in dem Mörstel der Kranckheit zerknecht im mund / im Herzen / im Leben verspüren lassen : wie Glückselig ist die Schwachheit welche heyliger macht: nimmer hettest i: der Himmel besser awen können / als eben jeso.

Der Krancke.

Du redest Herz'ich vnnnd wol von der sacht / aber nirs desto weniger Schmerzens empfinde ich deines Gesprächs halben.

Der Tröstende.

Wann du gesundt bist / kommen dir so viel geschäft zu handen daß du der Werke Gottes vergiffest : Darumb schiekt dir der Herz die Kranckheit als einen seiner Trabanten / der dich in seinem Rahmen etiret / vmb in dieser Kammer bey dem gericht stag zuerscheinen / also wirstu ein wenig müssen zuhören was er dir vorhalte. Ich halt es
für

für gewiß diene Tugenden seyen schwächer
als der Leib / darumb must daß Fleisch ge-
pfeket vnd gestossen werden / darmit die
Tugenden besser grünen. Die Kercker oder
gefengnuissen pflegen viel vnfinnigen wi-
der zu recht zu brengen / vnd die Handring
oder Fuß eisen deren thorkheit zu arzen. die
sonsten alles zu stucken zebrochen hatten.
Wenn du auch erwan bey guter Gesunde-
heit werest verstendiger gewesen / hette dich
Gott villicht auff diß beth / als in ein kercker
geworffen / vnn aber wirstu die verwenthen
deines Fleisches mit diesen angstschweiß
müssen abwäschen.

Der Krancke.

Gülden seynd deine Wort / aber mein
Elend ist eysefest.

Der Tröstende.

S Wie glas schwach ist vnser Tugend
welche von einem so geringen Anstoß
zerbricht / vnd gleich wie dein Leib in ihrem
Standt nit verbleibet: ich hab dich zu meh-
ren malen gehört / wie du deige Fremdt vnd
mittege

mitzugesellen also sein geübet / jeko da du
selbsten krank bist / mangels dir an Jung
vnd H. r. h. : v. d. pflegen doch die Gerechten
nimmer besser auß / ja stercker zu seyn / dan
wenn sie krank seynd. 2 Corin. Ich bin
mächtiger in meiner anckheit

Ihr Gebett ist zwar kurzer / dz seuffzen
aber inbrünstiger vnd wird dz gemüt nimm-
mer gerader zu Gott gericht: Laß dich nit
bekümmern dz du in der franchheit vnlisti-
ger wirst. vnd deine gedanken zum Gebett
nit v. r. s. m. n. e. l. e. n. k. a. n. s. t. : deine seuffzen seyn
gnugsame wort / vnd deine Glieder darinn
der größte Schmercken stieck / seyn so viel
Zungen / welche vor G D E E das Wort
wol zu thun wissen.

Glaub mir / daß ein wolberettes stil-
sch weigen der Gedult / mehr Gott gefalle /
denn lange Gebett eines gesunden Mens-
chen: da. i. w. r. g. e. r. n. l. e. i. d. e. t. d. e. r. b. e. t. t. e. t. g. n. u. g.
Das B. u. r. t. d. e. s. e. r. l. e. g. t. e. n. A. b. e. l. s. s. c. h. r. i. t. e. a. l. s. o.
st. a. r. c. k. z. u. G. o. t. t. / d. z. s. i. h. n. z. u. N. a. a. c. h. b. e. w. e. g. t. e.
D. i. e. k. r. ä. f. f. t. i. g. e. G. e. b. e. t. t. i. h. u. t. d. a. s. W. a. n. t.
a. u. f.

auff den Adern gelassen / die Zähren auff
 grossen schmerzen vergossen / das gelffen
 vnd seuffken / welche die verborgen Wun-
 den des Herzens erfrissen. Des morgens
 frue opffere dem Herren allen Schmerken
 den du den Tag vber leiden mußt / vnnnd es
 wirt. **G** Du kein angenehmer Dpffer sein
 können: kanstu es mit Worten nicht/wirt
 dich doch der / so die Herzen ergründet/
 wol anhören vnnnd verstehen.

Ich lasse mir deine Andacht gefallen/
 weil du Trarorig bist / daß du nit andächtigt
 gnug seyn kanst: Moyses war vorzeiten
 also hoch betrübt daß er kein wörtlein kon-
 außsprechen/ jedoch fruchte Gott von ihm/
 Moyses waruab schreyestu also zu mir?
 Du solt vnnnd kans in deiner Gesundtheit
 lang vnnnd viel betten/was wilstu in deiner
 Schwachheit lange Gebett thun vnnnd viel
 schreyen? Es ist Zeit zu schweigen/ spricht
 Salomon/ es ist auch Zeit zu reden. Bette
 wenn du gesundt bist/leide wenn du krank
 bist/ so wirstu Gott ein gnügen thun.

Begnüget

begnüget sich nun mit deinem leiden Gott/
 so sey du auch zufrieden. Es ist nicht alle-
 mahl mit langem Gebett außgericht/etliche
 Gebettlein seynd/ welche man Schußge-
 bettlein nennet / die gleich einem Pfeil auß
 dem gespannten Nerken abgeschossen/richtig
 den Himmel durchringen/vnd die Göttli-
 chen Barmherzigkeit erreichen. Ist dir del-
 ne andacht noch zugerung / so befehle/das
 man für dich das Ampt der H. Mess lese/
 das andere Gottesfürchtige Männer für
 dich betten/vnd Gott vmb Gnad anrufen.
 Rede dich selbst also an: O ich elender
 Mensch / ich bin nicht würdig ein so hohe
 Mayestät zubedencken: viel weniger anzur-
 reden: Eins aber hab ich wol verdient / das
 man mich auff die Folterzahn spanne vnd
 ohn alles widerreden peinige. So gesche-
 he nun H. Erz/ dein Göttlicher will.

I I.

Der Krancke.

Ach Gott / möchte ich gesund werden!

E

was

was guts wolt ich dir zu Ehren thun? steh
aber / ich liege ich hier ein vnnutzliche Creatur
vnd geriecht dir auß meinem vntuchtigen
wercken nichts zu deiner Ehr.

Der Trostende.

Nun sehe ich wol / wo dich der Schmerz
crucket: du wunschest von diesem so klen-
nen leiden ehe entlediget zu werden / als
nach außgestandenem Schmerzen GOTT
zu dienen: aber das soltu wissen / das GOTT
diene Gedult höher achtet / als wann du
wunder thuest: dan ohn dich kan er alle
thun / deine Gedult kan er ohne dich nicht
krönen.

Ein junger Mönch reichte eines mals
einem alten francken Einsidel Leynöel für
Butter / als er nun sahe das er beynahede
Seel auffgab / rufft vnd sprach er / wu-
st du die süßen des Alten / küßet dieselben
zu tausentmalen / vnd were fast für den
gestorben. Diesen tröstet der Alte also
Mein Sohn bekummere dich nicht all-
hoch / heite GOTT haben wollen das ich sollt
butter

Butter essen / würde er es durch dich mir wol
 auff viele weg zuwegē bracht haben: dieweil
 aber solches ihm nit gefallen / so begere ichs
 auch nit. Diß wende auff dich vnd beden-
 cke wenn Gott beliebt hetre deine Gesundt-
 heit / het er sie dir woll lassen können / weil
 er sie dir nun genommen / was wiltu mit ihm
 machen? wiltu ihn dar zu zwingen? Jes da
 du auff dem rucken ohnmächtig ligest / vers-
 prigstu im wunder ding / dein voriges Le-
 ben aber verneinet alles. Viel sehen wir
 zu bessern Leben greiffen / wen sie in schwere
 Kranckheiten gefallen / welche zuvor sehr
 gottlos gewesen. Ja Gott beliebt mehr ein
 Stundt wan du leidest / als ein ganzen Tag
 wann du Gesundt etwas guts würckest.
 Befest das dein wünsch von Herzen gehe
 vnd begehrest Guts zu thun nach deiner
 Schwachh. so fabe nun an die Gedult als
 erste Tugendt zuerzeugen / sonst muß ich
 glauben dz du mit Gott Schimpff treibest /
 vñ nach erlangter gesundheit nit viel guts
 von dir zu hoffen sey. Also bleibt dan wahr

der Spruch des H. Augustini / welche bößhafftig gesundt ist / der ist heilig Kranck
 Zu dem ist es Billig / daß Gott von seinen
 Dienern ei fordere / dz sie ihm nach seinen
 belieben vnd wollgefallen dienen? Nun
 begert er für dißmahl nichts mehr von dir
 als ein tapffere Standthafftigkeit / die all
 deine begirde vnder das Joch seines Gött
 lichen Willens bringe / vnd ist glaub mit
 nichts kräftigers die Göttliche Gnade zu
 erlangen.

Darumb ist es kein wunder daß die g
 rechten vnd liebste Freunde Gottes so oft
 mit krankheiten werden heimgesucht / da
 sie sonst woll gesundt / aber nicht Heil
 weren: sintemahlen Gesundtheit vnd Heil
 ligkeit selten sich bey einander vertragen.

Der Krancke.

Ich wolte mich nicht lustiger / nicht fr
 licher wünschen / wenn mein Gedult
 groß were / als der Schmerzen ist.

Der Tröstende.

Nimmer mehr schickt Gott seinen D
 us

neren Trübsall zu ohne Gedult / vnd zwar
 ist die gedult dem Schmerzen allerdings
 gleich. Von ewigkeit hero ist nicht erhört
 worden / daß G D Et einem ein dast ober
 seine Krefften / oder vermögen hab auffer-
 legt: dan er handelt viel getrewer mit vns /
 sein Väterliche lieb gestattet nicht daß der
 Feind (die Krankheit) che dich bescriete /
 bts er dein Haupt bewapnet / vnd dir ein
 Pfeil der beständigkeit in deine Hände ge-
 ben / darmit du dem Feind die Kael mögess
 treffen. Darumb falle geröst in die armen
 seiner Göttlichen erbärnde / vnd ergib dich
 ganz in seinen willen.

Ich verbiere dir nit / daß sich dein Herz
 bisweilen durch ein rieffen Seuffzen / oder
 wehklagen erweitere / schreie behers / vnd
 sehne zu G D Et / aber nicht auß vngedult:
 lehre deine Zunge was sie in höchstem trei-
 bendem Schmerzen reden vnd ruffen soll /
 wie ihm nemlich Job gethan / da er saget
 G D Et hats geben / Gott hats

G iij

gene.

genommen der nahme des Herrn
 sey gebenedeyet: also Christus selbst
 Vater nicht mein / sonder dein
 Will geschehe: Also S. Paulus
 Gebenedeyet sey Gott der vnser
 Tröstet in aller vnser Trübsal
 Bewegt dich aber die vngedult zu reden /
 bistu zwar ein vnglückseliger Mensch / da
 du dem Geistlichen gewin nicht nachsetzt
 Es kostet dich ja ein guter Spruch mehr
 nicht als ein böser / vnd ist derselb ein zeichen
 der Tugend / dieser aber ein merck der Fal
 heit. Was ist besser / daß der Mensch ge
 fundt sey vnd Gottes vergesse / oder ab
 daß er Kranck / sey vnd sich Gott mit vn
 gedult widersehe? Es waren vorzeiten
 Römer (wie Seneca schreibt) welche all
 standthaffrig in ihrem schmerken gewesen
 daß sie / vnder dem Bein abschneiden /
 der sonsten pflegen / die der wundtark ihme
 anthe

anthere in Büchern gelesen / damit sie nichts
 an der zeit verlieren / als wenn sonder Leib
 arß nichts angienge. Der Murius Sceuola
 steckte seine rechte Handt in das brennende
 Feuer bis sie ihn abbrante / redete vnder des
 den König Porcennam mit standthaffrenz
 vnd unbeweglichem Angesicht an. Oder
 verweimestu des Sceuolæ Handt seyen er
 wan Eisen gewesen / oder er hab sie irgene
 von einem andern entlehnet? Was wer
 den diese Henden welche die Höll vor den
 Himmel zuerwarten / allein auß menschi
 cher vernunft alle zufallende Übel vber
 wunden / was werden diese sprich ich / vns
 verzachten Christen an jenem Tag vorzu
 rupffen haben? Wir wollen hie der zarten
 Jungfrewlein geschweigen (dan ich mag
 dich nicht so gar verschähmen) welche so ge
 dultig vnd standthafftig zur Marter / als
 zum hochzeitlichen Ehrentag zangen. Ich
 wil auch so viel hundert zarter Jüngling
 nicht gedencken die mit vnuerwenten Au
 gen ihre Peiniger anesehen / ihre armen

Muth gemacht / die Tirannen erschreckt /
das Feuer außgeleschet / die Pfeil vnd
schwertter stumpff gemacht vnd alle mar-
ter vnd Tormenten verachtet haben.

Wie ein grosser vnterscheidt ist zwol-
schen dir vnd jenen: Sieh du ligst sanfftlich
auff reinen hollendischen Leynwant / vnd
einem Damastenschen Tappig / mit gülden
denen vnd Silbern faden durchzogen / du
dienet man Gräßlich / vnd Herrisch / auß
silbernen vnd guldenen Pocalen trenck
man dich / allerley Specereyen vnd Con-
fecten hastu neben dir / jetzt reicht man dir
füsse / dan saure supplein den appetit zu
frischen / Alles dienet zu deinen lusten / wo
man auß dem Luft / auß dem Wasser / auß
der Erden / von den Bäumen / auß den
Bergen auß allen Apereken zubekommen
weiß / damit man deinen schmerzen linder
deinen vnrillen stille. Da müssen die
Arzt der Docter / die Eltern / die Freun-
d lauffen vnd rennen Himmel vnd Erden
muß sich zu dir neigen. O getreuer Go-

Der Krancken.

57

wie vilerley gutts wider fahret dir in so ge-
ringer bekummernuß / vñnd diese so gerins-
ge Trubsal wie vielen pflegt sie Kinder spiel
zusein / vñnd solte sie dich von Gottes lob
vñnd Ehr abhalten. Witt nichten.

III.

Der Krancke.

Ach / eins alle in ist / daß mich krenckheit
vñnd mir den schmerz en grosser macht.

Der Tröstende

Lieber was ist das ?

Der Krancke.

Ich habe mir selbst en diese Kranckheit
verorsachet / mein Schult allem ist daß ich
alhie lige.

Der Tröstende.

Dein sehr gluckseliche schuld / d'e dich in
das Ewige Himmelreich einfuhren kan;
Der bussende / oder fromme schächer / ist
auch seiner schuldt halben ons Creutz ge-
heffet worden. hat aber solche seine sch mag
mit tapfferem standhafftem Gemüt erlits

E v

ten

ten / vnd dem die Schuldt des sterblichen
 leben benomen / dem hat sie das ewige er-
 worben: gewißlich were er ver dorben / wo er
 nicht in diß verderben gerahen. Saul hat
 auß nachlässigkeit / seines Vatters Esel
 verlohren / in dem er sie suchte findet er die
 Cron des Ysraelitischen Königreichs. Du
 prichst / du habst dir selbst den Ursach zur
 franckheit vnd minderung der kräftien ge-
 ben / selig bistu / wo du durch diese vrsach den
 Palmzweig der gedult erfindest. Ja alles
 gutts wirt dir begegnen: dan du bist auff
 dem Weg gehn Himmel / auff welchem
 dich so viel schnelle Postpferdt ins ewige
 Reich tragen / wie viel franckheiten vnd
 plagen dir zustehn. Es mögtē dir ohn zweif-
 fel alle Tugendren der Seelen vergangen
 seyn / wa dir die kräftien deß Leibs nit weren
 gefallen.

Bistu einmahl gefallen / so sihe zu daß
 du zum andermahl nicht schwerlicher fall-
 lest: dann diß solte ein vnerfahrner Arzt
 seyn welcher ein geringe wunden wolte Cur-
 riren /

riren / vnd mit dem Schermesser tieffer
ins fleisch einschneite. Ist es auß deiner
hinlässigkeit geschehen / so erkenne deinen
Fall / vnd leide diese krankheit gedultig / so
wilt Gott dir das Vbel desto eher vnd
leichtlicher verzeihē. Hastu aber kein schulde
an dieser deiner krankheit / magstu desto
frölicher vnd geröster seyn / daß dich Gott
so höchlich begnadet / vnd dich alhier straffet
damit er dort deiner verschöne.

Die Krankheiten haben ein vrsach woz
sie vor eine wollen oder haben mögen / seind
sie doch allezeit zeichen der himlischen güte
vnd vorboten Gottes / welcher ihnen auff
den ferschen nachgeheth / dich freundlich in
seine armē empfanget / die fließende Zeher
vnd angstschweiß abdruckt / die seuffzen
vnd das sehnen versamblet / dich vnder die
Kott seiner Leibquardi einschreibt / dem
haupt mit vielfaltigen Kronen vñ Kränze
zihret / vnd ein kurze gedult / mit der ewi-
gen Glorj belohnet. Wer solte sich dann
nicht alles vbelser erfreuen? vnd solche selige

Marter mannhafftig außstehn? Es fell
mir ein sehr schone Histori ein welche ich
dir zu trost erzehlen wil / wo du mich gern
anhörst.

IV.

Von dem H. König Ludwig.

Wobistu ein schlechter geborner Edel
man / wo bistu ein gebisembter / angestrich
ter auffgemukter Jüngling? velleicht wil
best du also hoch einher / dieweil du selber
vnnnd purpur vmb dich hangen hast? wer
erwan du zu vnderst auff dem anert
Kammer oder hoffgericht sitzest / oder
eines Königs Hoff ein stecten tregst mit
die männiglich auß dem weg weichen / d
hürt abziehen du fuhrest eines pfauen gar
dein mundt stett dir immer auff manni
licher zuls tern / vnnnd diß zwar treibest al
solang du gesund bist. So bakt aber ein
kleines fiberlein dich zubett wirfft / gib
es sehr wolfel vnnnd wilt gleichsam all
seus verzagen. Konnen nun mit mir oh
forch

Forcht / in eines großmächtig Königs ge-
mach vnnnd zimmer vnnnd sehe dich dasel-
best ein wenig vmb / velleicht möchtest du
dich deiner stinckenden zaghafftigkeit vnnnd
fualheit schemen. Es beflisse sich der Kön-
nig in Frankreich S. Lüdewig mehr ein
der wahrer diener Gottes / als mächtiger
König zu sein. dessen rein / aufrichtiger
gottsförchtiger leben / welches er ohn eini-
ge Todtsünd löblich hingebracht / ich icko
nicht erzehlen wil / sintemal es in gankem
Frankreich männiglich kundbar ist. Die
Kranckheiten hatt er offft beherberget / vnd
mit sogrosser freundlichkeit empfangen /
dass er zusagen plegte / er sey nimmer ohn
grosse belohnung der Starckmutigkeit vnd
einer besondern wollust von ihm abge-
wichen. Alle wissen wol dass er vnder sei-
nem Gulden stuck vnnnd Königlichem ha-
bit offft ein hartes härins Kleidt angetra-
gen ; alle Freitage sich der Königlichen
Taffel enthalten / vnnnd streng gefastet ;
auff die Sambstag den armen ihre fuß ge-

E vij

wäschens

wäschen / vnd mit seinem rosenfarben
 Königlichen Wundgeheisset. Vber das
 speisete er Hundert vnd 20 Armen täg-
 lich an seinem Hoff / zu Hohenfestzeiten
 auff zweihundert / welchen er selbesten die
 Speisen aufftrug / vnd nach dem sie
 gessen / das vbrig im vortragen liess / vnd
 sagte / das ihm von diesen trachten ein Lust
 zu essen endstunde. Wo als er auff der
 Reiß vnd meerefahrte / welche er mit star-
 ckem vertrauwen auff Gott / vnd hochster
 manheit angefangen / erlitten / mit Streit-
 ten / in den Verräthischen vnd andern zu-
 fällen fünfzig ganze ihar durch / ist nicht wol
 zu erzehlen. Die gefangen nuß aber hat der
 güttige Gott darumb vber ihn verhenget /
 damit er nicht allein die vor ihm gewesene
 König mit streidbarkeit / sonder auch aller
 Welt Fürsten mit gedult vberwinde / vnd
 also nicht allein der Francken sonder auch
 der armfeligkeit Sieghaffter König vnd
 Herz bliebe.

In werender zeit hatt er viel Gefangen
 erlö-

erlöset / viel Saracenen zum Christlichen
Glauben gebracht / viel Städte vnd Leger /
befestiget / viel Tempel / viel Spital / viel
Klöster von grundt auff erbawet / vnd dar-
in die stinckende Körper der erlegten Chri-
sten mit eygeneu Händen begraben. Diß
alles aber vbertrifft seine vber die massen
grosse Barmherzigkeit gegen die Armen:
Dann nach dem er wiederumb in Franck-
reich ankommen / vnd bey tausent Bett-
häuser geistlichen Ordens Personen ge-
stiffet / pflegte er mit wunderlicher Liebe /
vnd gebognen kien den Armen Speiß
vorzudragen / sie mit eignen händen zu la-
ben / ihren Wundt ob er schon von Auffak /
Krebs oder anderer abscheulichen franck-
heitē gefressen zuberühren: darüber sich setz-
ner vnderthanen theils entsakten / andere
sich verwundern / etlich zu weinen vnd sich
ihrer zagheit zu schämen begundten / allein
Ludouic^o hielt sich wie ein fester Fels vnd
ēpfunde in diesem seinē leibwerck nit gerin-
ge süßigkeit: nit gnugsamē danck wuste er
der Göttlichen güte zu sprechen daß sie ihn

zum König erkoren / tausendt vnd hundert
armen die hülfreiche Hand zubieten / vnd
hielte solche Gnad viel höher als das Kö-
nigreich. Wo ist ein König dem gleich ge-
wesen / der so fein mit seiner Königlich
Majestet / den Dienst des Göttlichen Kö-
nings hat vereinbaren können? mein Schreib-
feder entsetzt sich / vnd weicht zuruck / dieses
so edlen Fürstens tödtlichen abgang zube-
schreiben. Jedoch wollen wir diesen vnsern
Phœnix sein gefieder schwingen / damit er
sich allen bekandt mache / vnd erzehlen wir
er seines arbeitfeligen Lebens ein glorwür-
diges endt genommen / vnd in den Him-
melthron eingefahren sey.

Abermahl begibt er sich mit seinem ge-
waltigen Heer in Africa auß inbrunsti-
ger begirde den Catholischen Glaubē fort-
zupflanzen vngeacht der vorenstandenen
mühe / vnd gefährlichkeit. Aber seinem
vorhaben widerstrebte die giftige Pestu-
lentz deren orten grassirende / welche viel
auß dem leger / wie auch seinen Sohn Jo-
hannem

hannem hingerissen, deren er selbst nicht
entzungen / vnd also zu Beth gelegen.
Was soltestu auff solche Zeit in solchem
Orth / vnd Gefahr gethan haben? Die reiß
wurdestu versucht / ja wol dein Gottläster
lichen Mund gegen Gottes forschung
gewendet haben. Unser furst aber schrie
auff tiefem Herzen mit weynenden augen
ohn einiges zeichen der Ungedult also zu
Gott: Verschaff o Herr dasz wir
die Glückseligkeit dieser Welt
verachten / vnd ihre wiederwer
digkeit mit fürchten / allein vns
für Sünden erschrecken / was
sol ich dem Herrn vergelten für
alles / dz er mir vergolten / habe
die Barmherzigkeit des Herrn
will ich ewig singen. Warum sol
te mir frembd vorkommen in einem fern
vnd

vnd frembden Landt zu sterben / die weil ich
 Herz mein Seel in deine barmherzige Ar-
 men auffgebe? wie möchte ich gloriwürdiget
 sterben als im Beth der Ehren liegend/
 bewapnet wieder die Abgötische vnfinnig-
 keit! Was ist drum zu thun ob wir bey den
 Garamanten oder Indianern auß diesem
 Leben abscheydē. wen wir allein zu den Füßen
 deiner barmherzigkeit anlanden? der Him-
 mel ist ja so nahe bey Africa / als Franck-
 reich / vnd kan mir dein hülfreiche Handt
 alhie so wol beistehn / als wen ich zu Paris
 vnder meinem königlichen Vorhang vnd
 Bethuch lege? jederman soll wissen das ich
 gern sterbe / vnd gehorsam bin demē willen
 auff das vollkommenlichste zu volziehen:
 niemand hab ich dessen zuuerdencken dan
 allein mich vñ meine laster Mein allerlieb-
 ster Erlöser / dir will ich meine Seel / mein
 kinder / mein reich / mein vnderhanen befoh-
 len haben: sey deinem volck o Herz ein bet-
 ligmacher vñ schutzherr / sihe an mein Gott
 das aufferlesene volck meines Königsreichs
 welches

welches dein Ehr zuwe sechten sich willig
erzeiget/ vber diese sey du könig vnd kriegs-
fürst/ dieser meiner söhne sey du ein vatter/
dit wil ich alles befehlen: vnd vor freuden
springt mir in diesem elendē Standt mein
herz auff. Die solchs anhörten weinten alle
bitterlich / allein der König tröstet sie mit
frewdigē angesicht vnd begerte/man sol im
dz H. Sacram. des altars bringen/welchs
als der Priester im vorhielte vnd fragte/ob
er glaube dz der ware sohn Gottes zu gegen
were/ā: wortet er im also: an diesem zweiffle
ich also wenig als ob ich Christ in der gestalt
vor mir sehe wie er gehn Himm̄el gefahren.
Vor seinē ende forderet er zu sich seinē sohn
Philippum/dē er also mit vermahnung zu
gesprachē dz im die augen mit trähern vber
schossen/vnd sprach zu im also: mein Sohn
den lauff meines Lebens hab ich vollendet/
vñ erfreue mich dz ich volbracht/hab wz du
ikund anfangest. Du aber sie fleissig zu dz
du Gott jederzeit ob augen habest/ vnd wie
mich mein mütter heilsamlich gelehrt/inen
mit keiner todtsünd erzurnest/auch ehe alle

tormenten vnd pein außstehet / als in eine
 Sünd verwilligest. Diß sol dein letztes
 Testament sein dem Römischen Bischoff
 beweise die höchste Ehr: Liebe vnd übe die
 Gerechtigkeit / beschutze Wittwen vnd
 weyßen nimme dich der Armen notufft an.
 Vnd wen ich von dieser Welt abscheiden
 so verhoffe daß in vnsere ganzem Reich
 meiner Seelen zu trost GOTT Gebett vnd
 heilige Messopffer verrichtet werden.

Mit diesem befehle ich dich dem lieben
 GOTT mein Sohn. Die Allerheiligste
 Dreyfältigkeit / vnd alle Gottes Heiligen
 wollen dich segnen / vnd den Schatz ihrer
 gnaden dir eröffnen / darmit wir uns im
 ewigen Reich aller Auffwöhlen dort zus
 wiederumb sehen mögen. Gütliche Nacht
 mein Sohn viel tausent guter Nacht.

Der junge Prinz hette beynake kein
 Gelt / oder Scutum mehr / neigte sich / so
 viel er vermögte / vnd nam Erlaub vom
 Vatter des willens vnd versprechens alles
 was ihm anbefohlen zuverrichten: Da
 nun

um das ständlein herbey schleiche / erhub
 der König seine Augen vnd Herr geht
 Himel vnd sprach / Ich will eingehn
 in dein hauß o Herr / ich wil an-
 betten in deinē heiligen Tempel
 vnd preisen deinen H. Namen.
 nach welchen Worten er sein Leben seliglich
 geendet / die Himmlische Frongeister aber
 seine heilige Seel in den Göttlichen Pal-
 last habē eingetragen: sein Leichnam ward
 nach Paris in der H. Donylij Kirchen
 verschlossen in ein silbern Sarcf / auff ein
 hohe Seul gelegt / vnd mit köstlichen edlen
 gesteynen reichlich geziert.

Wo seind nun vnser Weichling? wo
 stecken vnser verzagte Herzen? was ver-
 meinet ihr hiezū / dieweil euch bedüncket es
 sey fast vnmöglich / daß der Mensch vn-
 schuldig leben / ohne murren leiden / vnd
 ohn verzweifflung sterben könne? Seit
 ihr dan grosser oder mehrer als dieser Kö-
 nig?

nig? zarter als dieser Fürst / beschafftiger
 als dieser regent? ihr die mit dem eussersten
 finger kein hârm Kleid anrühren / keinem
 Armen die handt bieten / kein fuß in Spit
 tal setzen / kein Tag fasten / kein arm ans
 Creuz schlagen / nits gutes verrichten mö
 get / solt ihr / frage ich / mit diesem König
 den Himmel zu erreich: zu hoffen? womit
 verdient ir / lieber sagt mir / die seligkeit / vñ
 welche sich dieser Fürst so fast bearbeitet / so
 viel gethan / so schweres erlitten hat? Alles
 vbel gehet ihr an / vnd sündiget ohn vnter
 laß wieder Gott / der muß euch dannoch
 barmherzig seyn O du elender Mensch / du
 vnerschämpter gesell! auff erden magstu
 kein gutt thun / was sol man im Himmel
 von dir erwarten? nicks anders als dessen
 du gewohn bist. In abgrundt mit solcher
 gottlosen Rott. Dich aber ehre Gott / o
 grosser Fürst / vñnd lassedich genießten der
 Glory / welche er so theur erworben: erbit
 te vns auch Göttlichen beystandt / damit
 wir die Heiligkeit vñnd Gedult deines Le
 bens

bens nachfolgen/ vnd durch diese am letzten
End vnser Vülgerfarht gewisse sicherheit/
nach diesem aber die ewige Freud vnd
Seeligkeit mögen erlangen/ Amen.

Vom Podagram / Zipperle /
vnd Gesücht oder Sicht

Das dritte Capittel.

Der Krancke.

I

Ich werde hefftig mit dieser
Podagra gepeiniget/ vnd empffnde
ein so schmerzliches reissen in mei-
nen Gliedern/ daß ich bald gar vergehe.

Der Tröstende.

Ich trage warlich ein sehnlichs mit-
leiden mit dir / allerleibster Freund / dann
ich weiß wie diese Kranckheit also scharpff
ist / vnd